

Erklärung zu Systemaufstellungen

Zur Geschichte und Entwicklung

Die heute als „Skulpturarbeit nach Satir“ bekannte Methode – die für viele systemisch arbeitende Kollegen/innen auch als Vorläufer der Strukturaufstellungen (Kibed/Sparrer) und der weiteren Aufstellungsarbeit gilt - wurde ursprünglich von Virginia Satir (erstmalig 1951) unter dem Namen sculpting (szenische Darstellung) in ihrer therapeutischen Arbeit mit Familien entwickelt und eingesetzt. Satir nutzte die szenische Darstellung ihrer Wahrnehmung der Familie um ihren Eindruck „ non -verbal“ zu veranschaulichen. Der „non -verbale Anteil“ dieser Methode war ihr sehr wichtig, da sie die Beobachtung gemacht hatte, dass ein Austausch ausschließlich auf verbaler Ebene Distanz aufrechterhalten und Nähe abwehren kann. Bei der szenischen Darstellung der Familie wurde jedes Familienmitglied im Raum in Beziehung zu den anderen Familienmitgliedern positioniert. Die Gestik und Mimik wurde ebenso mit einbezogen. Virginia Satir ließ jedes Familienmitglied Rückmeldung über die Gefühle bezüglich ihrer Darstellung geben und ließ dann nacheinander jedes Familienmitglied sein inneres Bild der Familie darstellen und beschreiben. Das auf diese Weise präsentierte szenische Bild ermöglichte ihr und den „Mitspielenden“ Rückschlüsse auf Rollen, Regeln, offene und geheime, persönliche Grenzen innerhalb der Familie. Unbewusstes wurde sichtbar und wurde wahrgenommen. Meistens hatte jedes Familienmitglied eine andere Sicht der Dinge im Familiensystem. Satir nutzte diese Entdeckung der Unterschiede die den Unterschied machen - um bei den Familien Bereicherung und wechselseitige Akzeptanz zu fördern. In einem weiteren Schritt ließ sie jedes Familienmitglied sein Wunschbild darstellen. Dieses Bild ermöglichte einen Zugang zu verborgenen Sehnsüchten, Hoffnungen und Haltungen.

Weitere Pioniere der Aufstellungsarbeit waren die Hamburger Supervisorin und Chefärztin Thea Schönfelder die mit ihrem Körperorientierten Ansatz (KBT) und einfachen Aufstellungen erst einmal in der Supervision neue Impulse setzte. Verbunden mit der Balint-Arbeit weitere wichtige "Werkzeuge in der Supervision!" In Heidelberg arbeitete Fritz Simon bereits in den 80er Jahren mit einer 4 Felder-Aufstellung - Entweder / Oder als Gegenpole und einem Überraschungsfeld und einem Feld Neutral! Diese Aufstellung ist sicherlich als Vorläufer des Tetralemmas und einiger Strukturaufstellungen nach Kibed und Sparrer zu sehen. Meine Dreifelderaufstellung habe ich auch nach diesen Vorlagen entwickelt und seit etwa 1995 gelehrt.

Bert Hellinger war Ende der 70er Jahre sowohl bei Thea Schönfelder und in den 80er Jahren bei Virginia Satir bevor er dann Ende der "80er" in Airing, Anfang der 90er Jahre mit seiner ihm zu eigenen Art von Familien-Aufstellungen begann und die „Ordnungen der Liebe“ und dann 2000 die „Bewegungen der Seele“ u. a. entwickelte und weitergab.

1993 war ich (Autor) auf Einladung des Gestaltinstituts und des psychologischen Instituts der Universität Moskau zu einem Vortrag „Paradigmenwechsel in der Arbeit mit Drogenabhängigen und Alkoholikern durch systemische Therapie und Familienrekonstruktionen“ – in Russland. Ein Jahr zuvor (1992) hatte Andree Schurygin, Psychologin und Mitarbeiterin einer Moskauer 12 Schritte Klinik für Alkoholiker, die Genehmigung erhalten, 4 Wochen im Psychosozialen Zentrum in Freiloh (Suchtklinik im Nordschwarzwald) zu hospitieren und unsere „Systemische Arbeit“, u. a. auch Familienrekonstruktionen nach Satir und Familienstammbaumarbeit nach Döring-Meijer, kennen zu lernen. Ich leitete damals eine gemischtgeschlechtliche Station dieser Klinik.

Im gleichen Jahr lernte ich auch Bert Hellinger als Gastreferent und Gastsupervisor in der benachbarten „Psychosomatischen Klinik Bad Herrenalb“ in Bad Herrenalb (Nordschwarzwald) kennen und sah in auch das erste Mal arbeiten. Zur gleichen Zeit erschien Hellingers Grundlagenwerk „Ordnungen der Liebe“, das ich damals mit einer Widmung von ihm geschenkt bekam. Erst einmal war ich begeistert von Bert Hellingers Familienaufstellungsarbeit und der Ordnungen im System – letztere schaute ich aber auch durchaus kritisch an. Wir verabredeten uns zu einem Kongress „Familienaufstellungen für Suchtkranke“ in Karlsruhe für Betroffene und Therapeuten, Sozialarbeiter die in diesem Kontext arbeiteten. Dieser Kongress fand dann 1995 im Theatersaal der Karlsruher Waldorfschule mit überwältigendem Andrang (> ca. 500 TN > Abendvortrag „Ordnungen der Liebe“ ca. 800 TN) statt.

Systemisch – > „konstruktivistisch oder phänomenologisch“ – oder etwa „Beides“ oder „Keins von Beiden“?!

In der systemisch, konstruktivistischen Therapie und Beratung interessiert, welche Bedeutung Klienten eigenen Erfahrungen und Erlebnissen zuschreiben und welche Schlussfolgerungen sie daraus ziehen > welche Geschichte sie entwickelt haben. Oftmals zeigt sich diese Geschichte als nicht (mehr) hilfreich. Den Klienten wird angeboten, eine andere Geschichte zu entwickeln, die neue Möglichkeiten eröffnet, damit sich neue Wirklichkeiten auftun und die Einschränkung der „alten“ Geschichte ihre Kraft verliert.

Bei dem von Bert Hellinger geprägten Begriff der „phänomenologischen Vorgehensweise“ geht es um eine innere Haltung im Wahrnehmungsprozess, die Bert Hellinger auch „absichtsloses Schauen“ nennt. Bei diesem absichtslosen Schauen auf die sich momentan zeigende Wirklichkeit kann es sich nicht um eine objektive Wahrheit handeln sondern eher um einen schöpferischen Prozess, denn menschliche Wahrnehmung kann nie frei sein von individuellen Vorerfahrungen.

In der systemisch, phänomenologischen Arbeit werden bestimmte Ereignisse und Konstellationen häufig auf gleiche Art und Weise neu erklärt und bewertet. Ausgangspunkt dieser Art der „Geschichtsschreibung,“ ist das, was sich in der systemisch-phänomenologischen Aufstellungsarbeit zeigt und offenbart. Um ihrer Wirkung willen gilt diese Geschichte als die im Moment einzig richtige, weil sie sich für den Klienten im Moment als hilfreich (hilfreiche Konstruktion) erweist und ihm neue Erfahrungsmöglichkeiten eröffnet:

> Wenn es (z.B.) so wäre, dass ein totes Kind vom „Himmel“ oder „von-wo-immer-auch“ zu seinen Eltern hinunter schaut ..., wie würde es den Eltern gehen, wie würde es den Geschwistern gehen, und wie würde es sich anfühlen, wenn das tote Geschwister seinen guten Platz bekäme und in der Geschwisterreihe im Herzen immer sein dürfte usw. usw.

Auf diese Weise können Erfahrungen des sich „ganz“ (heil) Fühlens vermittelt werden. Bei Bert Hellinger heißt es: *Die Ordnung wird wieder hergestellt.* Und es scheint so, als ob es eine allgemeingültige, festgeschriebene Ordnung für Alle gäbe. Möglicherweise machen Menschen mit ähnlichen Erlebnissen und ähnlichen Konstellationen die Erfahrung, dass ihnen ähnliche „Konstruktionen“ helfen oder nehmen bei aller Individualität von Wahrnehmung eher Gleiches wahr und fühlen daher ähnlich. Wie frei sind wir demnach in der Erschaffung unserer Konstruktionen? Ist das schon ein Phänomen?

Den Begriff der so genannten „stellvertretenden Wahrnehmung“ wie ihn Hellinger postuliert (Stellvertreter in Aufstellungen haben die gleichen oder „ähnliche“ Gefühle wie die Menschen für die sie in der Aufstellung stehen) teile ich nicht, dieser Begriff und die damit verbundene innere Haltung lässt zu viel Spielraum - (es sei denn wir sprechen hier über Spiegelphänomene nach Dr. Joachim Bauer Uni Klinik Freiburg). Ich verweise an dieser Stelle auf meinen Aufsatz auf meiner Homepage „Systemisches in Systemaufstellungen“ unter [www.claro-vita.net / Service / download](http://www.claro-vita.net/Service/download). Bereits 1997 schrieb ich in einem im FroL erschienen Aufsatz über das „Kollektive Unbewusste (C. G. Jung)“ und „Morphische Resonanz (Rupert Sheldrake)“ in Aufstellungen mit Suchtkranken - eine weitere Sichtweise. Joachim Bauer aus Freiburg war mir damals nicht bekannt.

Der systemisch ausgebildete Psychotherapeut / Berater, als auch Psychotherapeuten, Berater, Supervisoren mit anderem Hintergrund – können „Lösungen“ im Sinne wie sie sich bei Hellinger und der entsprechenden Aufstellungsarbeit zeigen, auch dem Klienten anbieten. Er / sie kann ihn - in guter und fachkundiger Begleitung - ebenso anregen, seine Lösungen zu finden, seine Geschichte mit seinen heutigen Ressourcen „neu“ zu schreiben. Möglicherweise ist das Ergebnis ein ähnliches und manchmal auch > „fasst das Gleiche“.

Wenn nun aber der Weg das Ziel wäre, und der Eine lieber barfuss auf der Wiese und der Andere gut beschuht auf gepflastertem Weg liefe und ein Dritter den Weg durch den Bach wählen würde, wäre es uns vielleicht einfacher, zu den verschiedenen Wegen Ja zu sagen und nicht immer nach der guten Wahrheit zu forschen – denn die gibt es sowieso nicht.

Systemaufstellungen

Die Zuordnung „Familienaufstellungen nach Bert Hellinger“ bzw. „Familienaufstellungen“ - vorher in der Suchtklinik in Freielsheim Familienrekonstruktionen nach Satir - habe ich zwischen 1993 und etwa 1999 benutzt und habe diese Zuordnung bald eher als einschränkend erlebt. Den von mir teilweise schon Ende der 90er Jahre benutzte Begriff „Systemaufstellungen“ umfasst für mich mehr als nur die Familie, die Sippe sondern den gesamten Kontext

meiner Klienten, meiner Kunden und macht für mich viel expliziter auch die Systemgrenzen deutlich (das Ganze ist mehr - als die Summe seiner Teile). Bereits 2003 wollte ich mir den Begriff „**Systemaufstellungen**“ über meinen Rechtsanwalt in Karlsruhe schützen lassen. Leider zu spät, - (obwohl ich bereits 2002 ein HG-Buch mit gleichem Titel im Junfermann-Verlag Paderborn herausbrachte) - weil auch andere Kollegen /innen diese Idee verfolgten, und somit alle Antragsteller vom Patentamt abgewiesen wurden! Nach **mehreren** von mir veranstalteten systemischen Kongressen bei denen es nicht immer um die Aufstellungsarbeit ging, einem Feature zu Hellinger in SWF 3, 2 Fernsehdokumentationen zur systemischen Arbeit, 4 systemischen Herausgeber Fachbüchern, plus 2 Fachbücher und mehrere DVD's in deutscher und russischer Sprache, 23 Fachartikel in verschiedenen Zeitungen und Fachzeitschriften, einigen eigenen von mir entwickelten Aufstellungsverfahren, der Mitgründung des Steinhardt Verlags in Karlsruhe www.steinhardtverlag.de für therapeutische Medien und **meine** nicht unbegründete Sorge, dass diese kraftvolle systemische Aufstellungsarbeit immer mehr in unprofessionelle Hände geraten könnte – **glaubte ich ein Anrecht auf diesen Schritt zu haben!!**

Zum Schluss ein paar Gedanken zur Aufstellungsarbeit und zu Hellinger

Dieser Artikel soll neugierig machen und mutig anregen die verschiedensten Wege auszuprobieren und somit auch die so genannte systemisch, phänomenologische Arbeit und Haltung in die verschiedensten Kontexte – unter anderem auch Sozialarbeit, Recht, Organisationsberatung, Mediation etc. - zu tragen bzw. zu vertiefen.

Ich danke meinen Kollegen/innen – im besonderen Fide Ingwersen, Albrecht Mahr, Gunther Schmidt, Bertold Ulsamer, Insa Sparrer und Matthias Varga von Kibéd - und natürlich auch allen Anderen die sich mit dieser Arbeit auseinander setzten und setzen, für ihr Engagement zu neuen Sichtweisen zu kommen - unter gleichzeitiger Rückbesinnung auf die unterschiedlichsten Quellen dieser Arbeit an denen ich teilhaben konnte - und die ich auch mit gestaltet habe.

Auch **Bert Hellinger** steht in der Tradition seiner Lehrer und Vorgänger über die er nach meiner Meinung zu wenig sprach und kaum benannte - so als wäre er der "Erfinder" des Ganzen! In Zeiten des Umbruchs und der Wandlung der Arbeit ist es wichtig, „Altes zu würdigen und Neues mutig zu gestalten“.

Bereits 2003 und dann 2004 - **nach einem Gespräch - im Anschluss an ein Supervisionsseminar in Karlsruhe mit Bert Hellinger** und einem gemeinsamen Frühstück am nächsten Tag - habe ich auf meiner Homepage, im FroL Newspaper I/2004 und im Internet eine sehr kritische Erklärung zu Bert Hellingers damaliger Haltung abgegeben, > gegenüber den Medien, seinem Zwischeneinzug in die kleine Reichskanzlei in Berchtesgaden, seinem offen Brief an Adolf Hitler, auch zu seiner Arbeit und zu einem weiteren Teil seiner Veröffentlichungen <. Eine öffentliche Stellungnahme Hellingers - zu der ich ihn auch bei diesem Gespräch aufforderte – lehnte er damals rundweg ab und bezeichnete das als anmaßend von mir.

Der heutigen „**Sicht und Arbeit**“ der **Hellinger- Schule** und **Hellinger Scientia** stehe ich absolut skeptisch und mit großer Besorgnis gegenüber!

(c) Heribert Döring-Meijer

(Teil aus Erklärung zu Hellinger Karlsruhe Sommer 2003 / Frühjahr 2004 > überarbeitet als Erklärung zu Systemaufstellungen im Frühjahr 2006)

In dieser Stellungnahme ist immer auch die weibliche Form gewahrt, auch wenn ich diese Form nicht immer explizit benenne!

Kurzer Anhang aus (aus „*Kurztherapien*“ Seite 173 Dr. Eva Madelung München 1996 / Kösel Verlag):

„In diesem Sinne ergänzt Hellinger den konstruktivistischen Ansatz der „Systemischen Therapie“ durch seine phänomenologische Sicht und Arbeit, denn bei ihm hat die Wahrnehmung Vorrang vor der Vorstellung. Es ist keine objektive Wahrheit - auch wenn Hellinger das gelegentlich wegen der therapeutischen „Wirkung“ so präsentiert - handelt es sich bei diesen Einsichten ausschließlich um Wahrnehmungen von „ Wirkungsweisen des Gewissens“. Sie können durch Wahrnehmungen anderer Art verändert werden. Es geht dabei ausschließlich darum, den nächsten Schritt zu ermöglichen.“